

HOOR OF POWER VOM 17.01.2010

Sieg über unsere Ängste (Bill Butterworth)

Begrüßung (Sheila Schuller Coleman - SSC):

Willkommen in der Crystal Cathedral. Haben Sie heute Angst? Haben Sie Angst, Ihre Arbeit zu verlieren oder keine Arbeit zu finden? Haben Sie Angst, Ihr Haus zu verlieren? Haben Sie Angst, Ihren Ehepartner zu verlieren? Haben Sie Angst, Ihr Leben zu verlieren? Dann möchte Gott, dass Sie heute hören, dass Sie Ihre Ängste überwinden können, weil Er, unser himmlischer Vater, nur ein Gebet von uns entfernt ist. Wenden Sie sich zu Ihrem Nachbarn, geben Sie einander die Hand und sagen Sie: Gott ist nur ein Gebet weit weg.

Ja, dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat, und wir werden froh und glücklich darin sein. Herr, du bist nur ein Gebet von uns entfernt. Wir brauchen keine Einladung, dir zu begegnen, dem König der Könige und Gott des Universums. Du wartest geduldig darauf, dass wir zu dir schauen, dass wir unsere Ohren öffnen, um deine Worte zu hören und deine Liebe zu uns zu spüren. Wir kommen heute, oh Herr, um zu hören, zu sehen und deine Kraft zu spüren, deine Liebe und Vergebung. Danke, Herr, dass du immer da bist, nur einen Atemzug und ein Gebet entfernt. Amen.

Bibellesung: Ausgewählte Verse aus Matthäus 6 + 7 (SSC):

Wir beenden heute die Predigtreihe über Gebet. Lassen Sie uns hören, wie Jesus uns gelehrt hat zu beten. Sie haben meinen Vater kurz über Gebet predigen hören und mich auch. Und heute hören Sie Bill Butterworth. Aber lassen Sie uns hören, was Jesus uns lehrt, wie wir beten sollen, wie es im Matthäusevangelium Kapitel 6 + 7 steht. Das sind die Worte Jesu Christi.

Euer Vater weiß, was ihr braucht, noch bevor ihr ihn bittet. Deshalb sollt ihr so beten: Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme und dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden. Gib uns unser tägliches Brot und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns vom Bösen, denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen oder trinken werden, auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen sollt. Euer himmlischer Vater weiß um all diese Dinge. Bittet und es wird euch gegeben, sucht und ihr werdet finden, klopf an und euch wird geöffnet werden. Denn wer bittet, dem wird gegeben, wer sucht, der wird finden, und wer angeklopft, dem wird geöffnet.

Das sind die Worte unseres Retters Jesus.

Interview von Sheila Schuller Coleman (SSC) mit John Tesh (JT):

SSC: Heute haben wir einen erstaunlichen Gast. Er ist nicht zum ersten Mal hier. Ich interviewe ihn nicht zum ersten Mal. Er heißt John Tesh. Willkommen John Tesh. John hat ein neues Buch geschrieben und ich lese Ihnen etwas über John vor. John ist ein begabter und erfolgreicher Musiker, Weltreisender, Komponist und früherer Sport-Kommentator für die Olympischen Spiele bei NBC. Er war Co-Moderator von Entertainment Tonight, produziert derzeit dafür die Musik und moderiert die Sendung Intelligence for Your Life, die von Millionen gehört wird, richtig?

JT: Richtig.

SSC: Sie läuft täglich auf über 350 Sendern in den USA. Jetzt gibt es ein neues Buch Intelligence for Your Life. Starke Lektionen zum persönlichen Wachstum. John, was machen Sie eigentlich nicht?

JT: Naja, so wie es aussieht - Bill Butterworth und ich haben gerade darüber geredet, wie man seine Zeit einteilt, und wissen Sie, wenn man sich meine Biographie anschaut, sieht es aus, als hätte ich ganz schlimm ADS, und das ist auch so.

SSC: Wirklich?

JT: Ja. Meine Frau hat mich vor einigen Jahren zum Therapeuten geschickt und sie versuchten, mich zu behandeln, aber es hat nicht geholfen. Ich bin also das Ergebnis eines gescheiterten Therapieversuchs. Ich mache einfach weiter damit, alles zu machen, was ich interessant finde. Wenn man sich meinen Lebenslauf ansieht, merkt man, dass ich gerne Risiken eingehe. Darum geht es auch oft in diesem Buch: Risiken einzugehen und von Gott getragen zu sein.

SSC: Sie haben eine Tochter im Teenageralter.

JT: Ja, ich habe eine Teenagertochter. Beten Sie für mich. Ja. Das Lustige ist, wenn ich sage, ich habe eine Teenagertochter, dann gibt es immer einen, der sagt: "Ich habe fünf." Dann sage ich: „Oh.“ Das ist so, wie wenn man sagt „ich habe Rückenschmerzen“ und jemand anders antwortet „Ich habe mir gerade den Knöchel gebrochen“. Es hat etwas Olympisches, wissen Sie. Oh, ja?

SSC: Ja?

JT: Ja, ich habe eine Teenagertochter und ihr Name ist Prima. Sie hat sich entschieden, Tänzerin zu werden, eine Ballerina.

SSC: Eine Prima-Ballerina.

JT: Ja, wir haben sie nach Connies Vater genannt, der Primo heißt. Es war also nur Zufall, dass sie Ballerina wurde. Aber ich habe mich entschlossen, mich nicht aus der Welt zurückzuziehen, in der Teenager leben, sondern eher in ihre Richtung zu gehen, und jetzt bin ich eine Art Hip Hop Dad.

SSC: Ja.

JT: Wenn jetzt meine Tochter ein Problem mit meinen Erziehungsmethoden hat, sage ich: "Yo, Yo, Prima, ich bin dein Dad, dir passt meine Erziehung nicht? Echt bad." Und das treibt sie in den Wahnsinn. Darum geht es doch, oder? Seine Kinder in den Wahnsinn zu treiben. Ja, es ist eine echte Aufgabe.

SSC: Naja, ich finde den Gegenangriff nur fair, schließlich treiben mich Teenager auch in den Wahnsinn.

JT: Nun ja, was man deshalb tun muss, ist eben, sich nicht zurückziehen. Ich habe einen Rap geschrieben für alle Väter da draußen, die Töchter im Teenageralter haben, den wir auch auf der Bühne machen. Kann ich ihn zeigen?

SSC: Bitte.

JT: Ich habe keine Band dabei, aber es ist einfach ein Gruß an alle Väter da draußen. Können Sie überhaupt beat-boxen?

SSC: Wer, ich?

JT: Eher nicht. Stellen Sie sich vor, Sheila würde beat-boxen.

SSC: Nein. Wie geht das noch mal? Okay, ich versuche es mal.

JT: Das ist toll, das ist fantastisch.

SSC: Nein, das ist ziemlich schlecht.

JT: Hört sich an, wie die olympischen Schwimmmeisterschaften.

„Yo, ich heiße John und ich habe einen Teenager. Sie ist in dem Alter, wo die Jungs ein Date mit ihr wollen. Und auch wenn mir klar ist, dass das passiert, hab ich ein paar Sachen, um sie zu beschützen: eine Keule und Pfefferspray, ein Nachtsichtgerät, einen Lügendetektor und zwei Jungs aus Chicago. Ich bin darauf gekommen, weil sie Verabredungen haben könnte. Nächster Schritt: Verschärfte

Verhöre. Was mache ich, wenn ihr Freund an meine Tür kommt und fährt einen Mustang mit vier auf dem Boden? Oh, hey, komm rein, nett dich kennenzulernen, Frasier. Warte mal kurz, ich hol nur den Taser.“ Dieser Ruf gilt all den Vätern in der Welt, wir müssen unser Bestes tun, um unsere Teenager-Mädchen zu beschützen. Bewahrt ihre Herzen, sie sind die Quelle des Lebens, und wenn das nicht klappt, ruft eure Frauen.

SSC: Das ist gut John. Sie versuchen, ihre Tochter vor den Jungs zu beschützen. Ich habe vier Söhne im Teenager-Alter. Aber meine Jungs sind gute Jungs.

JT: Sicher sind sie das.

SSC: Ich rate es ihnen. Ich rate es ihnen.

JT: Sie kommen nur nicht in mein Haus.

SSC: Und ich schreibe keine Raps.

JT: Ich bin sicher, es sind tolle Jungs.

SSC: Sie sind wirklich tolle Jungs.

JT: Behalten Sie sie nur bei sich zu Hause.

SSC: Ich schreibe keine Raptexte über meine Jungs, aber sie schreiben welche über mich.

JT: Oh, wirklich?

SSC: Ja, wirklich.

JT: Das ist cool.

SSC: Nein, nicht wirklich.

JT: „Yo, yo, Mom, du bist so cool, und auch wenn du ein Schuller bist, bist du keine Null ...“

SSC: Nein, nein, nein.

JT: Improvisationen können wirklich schlimm enden.

SSC: Geben Sie ihnen nicht noch mehr Ideen, John. Ich habe es schon jetzt schwer genug.

JT: Eigentlich würde ich gerne Ihren Dad rappen sehen.

SSC: Wirklich?

JT: Ja.

SSC: Das könnte interessant werden. Was hat Sie dazu gebracht, die Radiosendung und das Buch zu machen Intelligence for Your Life?

JT: Das Buch kam durch die Radiosendung zustande. Tut es Ihnen nicht furchtbar leid, dass Sie mich gerade interviewen müssen?

SSC: Nein, es macht Spaß.

JT: Das Buch kam durch die Radiosendung und die Radiosendung kam durch meine Frau Connie. Meine Frau Connie Sellecca ist Schauspielerin, Geschäftsfrau

...

SSC: eine wunderschöne Frau.

JT: ... und gerade ein Vollzeitmama und eine tolle Ehefrau. Meine Seite unseres Bettes ist das, was ein Bett sich wünschen würde, wenn es ein ADS-Junge wäre: Da liegen kleine Stücke Draht, kaputte I-Pods und kleine Tastaturen und Zeug. Einmal hat sie sich über den ganzen Kram beschwert und natürlich musste ich mich zurück beschweren: „Das ist ja meine Aufgabe.“ Also schaute ich auf ihre Bettseite und da lag alles voller Zeitschriften, riesige Stapel Magazine, alles von Guidepost über Reader's Digest und Prevention bis zum Oprah Magazine und überall diese kleinen Klebezettel, auf denen steht: Das lese ich noch - das muss ich lesen. Ich sagte: „Du kommst doch nie dazu, das alles zu lesen.“ Und sie meinte: „Doch, werde ich“, und dann ging plötzlich die Glühbirne kaputt. Da sagte ich: „Komm, wir machen eine Sendung für Leute, die in allem besser sein wollen und diese ganzen tollen Informationen wollen, aber keine Zeit dafür haben. Wir nennen sie Intelligence for Your Life.“ Wir fingen mit einem Sender

an und mittlerweile sind es 300. Es ist keine christliche Sendung, sondern eine säkulare und christliche Sendung, von einem Christen moderiert. Wir sind auf 5 christlichen Sendern zu hören, aber auch auf den meisten säkularen Sendern. Das ist eine gute Gelegenheit. Schließlich haben wir den Auftrag, Salz und Licht zu sein und die Menschen zu ermutigen, ein sinnvolles Leben zu führen.

SSC: Mir hat Ihr Kapitel über Stress wirklich gut gefallen.

JT: Ja.

SSC: Sie beschreiben darin nicht nur verschiedene Techniken, mit Stress umzugehen, sondern auch, wie man Stress reduziert.

JT: Richtig.

SSC: Eine der Techniken war, Nein zu sagen.

JT: Richtig.

SSC: Sag einfach Nein. Darf ich kurz einen Ausschnitt aus Ihrem Buch vorlesen? „Sagen Sie nicht: Ich muss mal darüber nachdenken. Sagen Sie stattdessen: Im Augenblick ist das unmöglich - und schütteln Sie Ihren Kopf, während Sie es sagen.“

JT: Das funktioniert.

SSC: Bei mir funktioniert es nicht.

JT: Oh, Sie haben große Menschen im Haus. Was machen Sie dann?

SSC: Nein, mein Dad hat mir beigebracht, das Wort unmöglich aus meinem Wortschatz zu streichen.

JT: Oh, okay, er ist ja Möglichkeitsdenker.

SSC: Ja.

JT: Okay, das vergessen Sie einfach.

SSC: Okay, aber es ist wahr. Es geht darum, Stress zu reduzieren. Ich bin nicht wirklich gut darin und ich schätze, Sie auch nicht.

JT: Nein, nein, ich bin nicht gut darin. Aber was Sie gerade gesagt haben, ist ein wichtiger Punkt. Wir tun das auch unseren Kindern an und packen uns zu viele Aufgaben auf und haben Angst, Nein zu sagen. Wir haben Angst, Nein zu sagen. Wir sagen zu allen Ja und bringen uns damit in so viel Schwierigkeiten, dass wir keine Gelegenheit mehr haben, in Möglichkeiten zu denken, weil wir so gestresst sind davon, dass wir ständig Ja sagen. Haben Sie gemerkt, wie ich das alles zum Ende auf den Punkt gebracht habe?

SSC: Sehr gut. Das ist eine tolle Zusammenfassung.

JT: Das war klasse. Vergessen Sie nicht, Dr. Schullers Buch mitzunehmen, es steht dort in der Möglichkeitsdenker-Ecke!

SSC: Es heißt Entdecke deine Möglichkeiten und lebe sie. Sie nehmen sich im Buch richtig viel Zeit, darüber zu schreiben, wie man sich selbst schützt und Barrieren zwischen E-Mails und Blackberrys schafft. Ich habe erst kürzlich einen Artikel gelesen, in dem stand, dass einige Leute mehr Zeit mit ihren E-Mails verbringen, als mit ihren Ehepartnern.

JT: Ja, ja, sicher.

SSC: Sagen Sie dazu kurz etwas.

JT: Ja, wissen Sie, es gibt tatsächlich ein Rehasentrum für internetsüchtige Menschen, das in Seattle eröffnet wurde. Nur um Ihnen eine Vorstellung zu verschaffen, wie schlimm es ist. Das Wichtige ist, Regeln aufzustellen, nicht nur für sich selbst, sondern auch für Ihre Angestellten und für Ihre Familie. Ich meine, bei uns sieht es aus wie im Gefängnis, wenn unsere Tochter Prima ...

SSC: Einen Moment, mein Handy klingelt.

JT: Oh, Ihr Handy klingelt? Wow.

SSC: Ja ... Oh, ich habe nicht gedrückt. Hallo? Es ist für Sie, John.

JT: Oh. Hallo? Ah, es war Dr. Schuller. Er sagte drei Worte: Hört auf damit hat er gesagt, im Namen des Herrn.

SSC: Ich mach es besser aus.

JT: Jedenfalls halten wir es so, wenn unsere Tochter heimkommt, dann ist es wie in einem Knast. Sie gibt ihr Telefon ab und ihren Computer. Wenn sie etwas nachsehen muss, geht sie - und das ist ein weiterer Tipp, den wir geben - an den Computer im Wohnzimmer. Man sollte niemals - das haben wir in Interviews mit Hunderten von Experten herausgefunden - niemals sein Kind einen Computer allein im Zimmer haben lassen oder einen Fernseher. Viele, viele Studien zeigen, dass das falsch ist.

SSC: Das stimmt. Das ist richtig. Wissen Sie, was mich ganz im Ernst am meisten an Ihrem Buch beeindruckt hat? Ich habe Sie aus der Entfernung beobachtet, wie mein Vater Sie interviewt hat. Sie gehen sehr großzügig mit Ihrer Zeit für andere Menschen um. Was mir aber aufgefallen ist, beim Lesen des Buches, war, dass Ihr Leben mit dem Herrn wirklich tiefer und reifer geworden ist über die Jahre. Können Sie ein bisschen etwas dazu sagen, wie das kam.

JT: Ich hasse, das Lob für alles immer an meine Frau weiterzugeben. Aber ich wurde in eine Methodistengemeinde hineingeboren und bin dort aufgewachsen. Ich bin sicher, hier sind auch einige, die in die Gemeinde hineingeboren wurden. Wir machen einfach, was uns unsere Eltern sagen. Ich blieb 18 Jahre. Meine Eltern arbeiteten in der Gemeinde und ich habe zwei Onkels, die Baptistenprediger sind. Ich verbrachte also meine ganze Zeit in der Gemeinde und im Sommer fuhr ich aufs Gemeindecamp. Daran ist nichts verkehrt. Aber als ich aufs College kam, plapperte ich einfach nur nach, was meine Eltern mir gesagt hatten. Ich hatte keine eigene Beziehung zu Jesus. Ich wiederholte nur, was ich auswendig gelernt hatte. Und über die Jahre entfernte ich mich von Gott. Als ich dann vor 18 Jahren meine Frau kennenlernte, nahm sie meine Hand. Und nachdem wir etwa zwei Monate miteinander befreundet waren, sagte sie: „Hey, John, du magst mich wirklich, nicht wahr?“ Und ich sagte: „Ja, ja, ja, ja.“ Sie meinte: „Dann könnte dir auch meine Gemeinde gefallen.“ Ich sagte darauf: „Naja, weißt du, das Programm habe ich eigentlich schon durch. Vielleicht auch nicht.“ Und sie sagte: „Probier es einfach mal.“ Sie brachte mich zu einer Gemeinde, einer messianischen Versammlung, wo sie die Bibel lehrten, und es machte Spaß. Der Pastor benutzte großartige Beschreibungen und ich verstand, dass das Vaterunser wirklich etwas bedeutet. Es war eine sehr persönliche Geschichte, weil es so eine kleine Gemeinde ist. Die Lehre dort brachte mich zurück und ich wurde buchstäblich wiedergeboren. Durch meine Frau, die mich zum Herrn geführt hat.

SSC: Gott sei Dank für alles, was er heute durch Sie und in Ihnen tut, John. Und Sie werden noch ein Lied singen. Erzählen Sie noch etwas darüber?

JT: Ja, dieses Lied heißt Give me Forever. Ein paar Freunde und ich haben es gemeinsam geschrieben. Dieses Lied ist eine Hommage an alle Ehemänner und -frauen und die, die darüber nachdenken, Ehemänner und -frauen zu werden. Und es ist meiner Frau gewidmet.

SSC: Wunderbar. Singen Sie es jetzt?

JT: Sehr gern.

SSC: Großartig. Während John sich bereit macht, möchte ich Sie noch erinnern, dass Sie dieses Buch mit allen Seiten darin online bestellen können. Danke, John.

Vorstellung des Predigers Bill Butterworth (SSC):

SSC: Heute schließen wir die Predigtreihe zum Thema Gebet ab und wir hätten uns keinen besseren dafür aussuchen können als Bill Butterworth. Ich kann Ihnen

nur sagen, es erwartet Sie ein Leckerbissen. Nach dem letzten Gottesdienst haben mir so viele Leute gesagt: „Sagen Sie Bill Butterworth Danke von mir, ich habe diese Predigt heute gebraucht.“

Aber bevor ich Bill nach vorne bitte, möchte ich Ihnen seine bezaubernde Frau Kathy vorstellen. Kathy, stehen Sie bitte auf? Bill hat eine außergewöhnliche Gabe, Humor, Geschichten und Weisheit miteinander zu verknüpfen. Er ist ein sehr gefragter Redner an Colleges, Universitäten, in Gemeinden und bei großen Unternehmen wie Microsoft, American Express und sogar bei der NFL der National Football League. Heute ist er hier in der Crystal Cathedral. Begrüßen Sie bitte: Bill Butterworth.

Predigt "Sieg über unsere Ängste" (Bill Butterworth):

Nun, der Herr erhört Gebete. Als ich ein Teenager war, war ich sehr selbstüchtig. Ich wuchs auf in Philadelphia in Pennsylvania und ich hatte nur ein sehr schlichtes Gebet als Teenager: „Lieber Gott, bitte, mach mich reich!“ Und Gott hat dieses Gebet beantwortet.

Nicht, indem er mich reich gemacht hat, aber er hat meinen besten Freund reich gemacht. Es ist schön, wenn man einen reichen, besten Freund hat, wenn man ein Teenager ist. Nach heutigen Maßstäben war er vielleicht gar nicht so wohlhabend. Aber ich sage Ihnen: Als Teddy im Jahr 1968 16 wurde, nahm sein Vater ihn mit zur Führerscheinstelle von Pennsylvania und holte mit ihm den Führerschein ab und sofort danach fuhren sie zum Pontiac Händler und er bekam ein nagelneues Pontiac GTO Cabrio. Für einen Jungen wie mich war das unsäglicher Reichtum. Teddy fuhr seinen Vater nach Hause und zog dann los und holte seine besten Freunde ab. Das waren ich und ein anderer Freund Bobby. Ich glaube, ich war damals Billy. Es lief also damals eine Teddy-, Billy-, Bobby-Sache. Wir fuhren sofort los durch Philadelphia und freuten uns an dem nagelneuen Pontiac GTO Cabrio. Als Teenagerjunge fallen einem nach einiger Zeit erst die Dinge auf und so bemerkten wir, nach einer Weile, dass es zwischen einem normalen Autodach und einem Cabriodach keinen Unterschied gibt, solange es geschlossen ist. Also machen wir mal das Dach auf! Wir entschlossen uns, mit dem 1968er Pontiac GTO offen zu fahren.

Übrigens sollte ich Ihnen an dieser Stelle vielleicht sagen, dass Teddy im Februar 16 wurde. In Philly. In einem Schneesturm. Wir fahren also in Philadelphia herum, ohne Dach, im Schneesturm, drei Teenagerjungs. Teddy fährt, ich bin auf dem Beifahrersitz und Bobby sitzt hinten. Bald meint Bobby: „Wisst ihr was, ich habe was entdeckt. Ich weiß jetzt, warum das Glasding vor euch Windschutzscheibe heißt. Ich erfriere hier hinten. Ich komme nach vorne.“ Darauf wir: „Hier ist aber keine Sitzbank, du musst über die Mittelkonsole grätschen.“ „Kein Problem, das schaffe ich.“ Jetzt sitzt also Bobby in der Grätsche auf der Mittelkonsole, Teddy fährt und ich sitze auf dem Beifahrersitz. Wir fahren die Straße runter im Schneesturm, ohne Dach.

An dieser Stelle kommt Teddy eine Idee - und ich finde es immer faszinierend, dass es Teenagerjungs gibt, die nichts anderes zu tun haben, als Wettbewerbe für andere Jungs aufzustellen. Er meint: „Wisst ihr was? Bobby hat recht. Diese Scheibe hier hält echt den Wind ab. Wir zeigen gar nicht echt, wie hart wir sind.“ Natürlich waren wir zu dem Zeitpunkt schon völlig taub, weil es so eisig war. Er sagte: „Wie wäre es mit einem Wettbewerb? Wir rutschen auf unseren Sitzen nach vorne und legen unser Kinn auf die Kante der Windschutzscheibe. Ich fahre so schnell, wie ich kann, und wir sehen, wer am längsten oben bleibt.“ Wenn man ein 16-jähriger Junge ist, traut man sich nicht zu sagen: Das will ich nicht. Das klingt nicht gut. Das klingt überhaupt nicht lustig. Man sagt eher: Oh, ich bin voll

dabei. Los geht's. Und es ist auch erstaunlich, dass der, der sich den Wettbewerb ausgedacht ist, ausgerechnet der ist, der nicht mitmachen kann. Teddy sagte nämlich: „Wisst ihr, was mir gerade auffällt? Wenn ich mein Kinn auf die Windschutzscheibe lege, komme ich nicht mehr ans Gaspedal. Ihr beide müsst also gegeneinander antreten. Ich bleibe hier unten und fahre.“ Bobby und ich hatten so was schon öfter gemacht und wussten: Wenn es einen wahren Gewinner geben soll, muss man sich an Regeln halten und damit legten wir die Regeln für diesen Wettkampf fest. Ich fragte Bobby: „Sind Mützen erlaubt?“ Es war 1968 und wir trugen alle diese wollenen Skimützen. Bobby sagte: „Klar sind sie erlaubt, aber ich schätze, du wirst sie nicht aufbewahren können, weil der Wind sie sofort wegbläst.“ Ich griff ins Handschuhfach. Selbst in einem nagelneuen Auto liegt im Handschuhfach der beste Freund des Mannes - und das ist natürlich eine Rolle Klebeband. Ich nahm also das Klebeband und klebte meine Skimütze an meinem Kopf fest um mein Gesicht herum. Damit er nicht übertrumpft würde, machte Bobby dasselbe. Wir beide legten unser Kinn auf die Windschutzscheibe. Können Sie mir noch folgen? Es ist ein Schneesturm in Philadelphia, wir fahren in einem Cabriolet, zwei Jungs legen ihr Kinn auf die Kante der Frontscheibe, Klebebandköpfe, wenn man so will, mit Skimützen fest angeklebt. Wir fahren die Straße entlang - und Leute, so etwas habe Sie noch nie im Leben gespürt -, der Wind riss einem förmlich die Augen auf. Aber dann, sobald sie offen waren, kamen einem die Tränen und die froren ein und diese winzigen Eiskwürfel flogen einem wieder in die Augen. Das war das bizarrste Erlebnis, das ich je hatte.

Nichts hätte das noch eigenartiger machen können, bis ich diesen Ton hörte. Wir hatten einen Polizeibeamten hinter uns, der sich das ganze Spiel ansah. Teddy fährt rechts ran und ich weiß noch, wie ich sagte: „Mann, du tust mir leid. Jetzt hast du echt Probleme.“ Ich hatte keine Ahnung, wie hoch die Strafe ist, wenn man mit zwei Klebebandköpfen auf dem Auto zu schnell fährt, aber ich hatte das Gefühl, wir würden es bald erfahren. Teddy sagt: „Du hast keine Ahnung, was für Schwierigkeiten ich kriege.“ Ich sagte: „Was meinst du?“ Er sagte: „In meinem Führerschein steht, dass ich meine Brille tragen muss und wie du siehst, habe ich meine Brille nicht auf.“

Ich weiß noch, wie ich sagte: „Mann, Teddy, ich wünschte, ich könnte dir helfen.“ Er sah mich an und im Bruchteil einer Sekunde, riss er mir die Brille vom Gesicht. Ja, er riss sie ab, ich hatte ja immer noch Klebeband im Gesicht. Er reißt mir die Brille runter und setzt sie auf.

Wenn Sie kein Brillenträger sind, brauchen Sie vielleicht etwas Nachhilfe an dieser Stelle. Wenn Sie ohne Brille Auto fahren können und dann jemandem wie mir die Brille wegnehmen, der als Brillenträger geboren ist und ohne Brille nur 10 cm weit sehen kann, ist das nicht gut. Teddy setzt meine Brille auf und sieht überhaupt nichts mehr. Ich bin ohne Brille und sehe auch nichts. Jetzt sind wir völlig Bobbys Gnade ausgeliefert, dem sehenden Jungen, der uns jetzt durch das Gespräch mit dem Polizeibeamten navigieren muss.

Der Polizist sagt: „Den Führerschein und die Zulassung, bitte.“ Ich höre, wie Teddy rumkramt. Es ist erstaunlich, wie unsere anderen Sinne geschärft sind, wenn einer ausfällt. Jedenfalls höre ich alles und dann den Polizisten sagen: „Junge, das ist eine Kundenkarte von Sears. Was hast du vor?“ Ich denke noch: Das war es, jetzt kommen wir ins Gefängnis, wir kommen direkt in den Knast, voll böse. Ich glaube, an dieser Stelle hat der Polizist gemerkt, was Sache war, und fing an, mit uns zu reden. Er meinte: „Junge, weiß deine Mutter, dass du heute Abend unterwegs bist?“ Selbstverständlich antworteten wir mit Totenstille, weil keiner von uns wusste, wen er meinte, außer Bobby, dem sehenden Jungen. Schließlich murmelte einer von uns: „Oh, nein, Officer, bitte, bitte sagen Sie ihr

nichts.“ Er schreibt uns auf und meint zum Schluss: „Ich glaube, ich fahre euch noch ein bisschen nach, nur um sicher zu gehen, dass alles Okay ist.“ Das war vermutlich der furchterregendste Teil der Geschichte. Teddy fuhr mit meiner Brille weiter und hörte, wie Bobby ihm sagte: „Ein bisschen weiter links, noch ein bisschen links, mehr nach rechts, rechts. Gleich kommen die Bodenwellen. Wir sind auf der Bodenwelle, bisschen nach links, bisschen nach links.“

Was in aller Welt hat das nun mit dem Sieg über Furcht und Gottes Antworten auf Gebet zu tun?

Bleiben Sie ein paar Minuten bei mir und Sie werden sehen, wie das läuft. Weil Gott nämlich durch die Annalen der Geschichte bis hin zu den Seiten der Bibel Gebete erhört hat. Und auch die Menschen, die zu biblischen Zeiten lebten, wussten, dass sie Ängste hatten, die ganz real waren, mit denen sie leben mussten und die sie überwinden wollten.

Mein Lieblingscharakter im Neuen Testament ist der Apostel Petrus. Ich hatte im Seminar einen Professor, der Petrus den Jünger mit dem Fettnäpfchen am Fuß nannte. Gäbe es ein griechisches Wort, das man mit Hoppla übersetzen könnte, hätte Petrus es wohl ausgesprochen. Er hat sich immer wieder selbst in Schwierigkeiten gebracht.

Es gibt einen wunderbaren Bericht über ein Wunder unseres Herrn bei Matthäus, Markus und Johannes. Wir kennen es als das Wunder, in dem Jesus auf dem Wasser ging. Aber wegen des Dialoges zwischen Petrus und dem Herrn ist es wirklich eine Geschichte über Gebet und eine Geschichte vom Sieg über die Angst. Ich möchte Ihnen den Bericht aus Matthäus vorlesen. Er ist am detailreichsten. Viele von uns kennen die Geschichte. Aber vielleicht hilft es, sie sich in Erinnerung zu rufen und sie in die richtige Stimmung zu versetzen, um zu hören, wie der Herr unsere Gebete beantwortet und uns Sieg über unsere Ängste schenkt.

Der Abschnitt beginnt im Vers 22: „Jesus schickte seine Jünger ins Boot, dass sie ihm voraus fahren zur anderen Seite des Sees, während er die Massen fortschickte.“

Zur Erinnerung, das geschieht, direkt nachdem Jesus die 5'000 gespeist hatte. Er sagt also den Jüngern: Geht lieber schon mal weg, ich muss die Menge zerstreuen. Sonst haben sie das Gefühl, sie bekommen von mir ohne Ende kostenloses Essen. Fahrt schon mal voraus auf die andere Seite des Sees. Ich komme später nach.

„Nachdem Jesus die Massen fortgeschickt hatte, ging er auf den Berg, um alleine zu beten. Es war Abend und er war ganz allein. Mittlerweile war das Boot schon einige Meilen vom Land entfernt und es wurde von den Wellen geschüttelt, weil ein Fallwind aufgekommen war. In der vierten Nachtwache - das ist etwa 3 Uhr morgens - in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem Wasser. Als die Jünger ihn auf dem Wasser gehen sahen, bekamen sie große Angst und sagten: Es ist ein Geist. Und sie schrien vor Furcht. Sofort sprach Jesus zu ihnen und sagte: Habt keine Angst, ich bin es. Fürchtet euch nicht. Petrus antwortete ihm und sagte: Herr, wenn du es bist, dann befehl mir, dass ich auf dem Wasser zu dir komme. Und Jesus sagte: Komm. Petrus stieg aus dem Boot, lief auf dem Wasser und kam zu Jesus. Als er aber den Wind sah, wurde Petrus ängstlich und begann zu sinken und schrie: Herr, rette mich! Sofort streckte Jesus seine Hand aus, hielt Petrus fest und sagte zu ihm: Oh, du Kleingläubiger. Warum zweifelst du? Sie stiegen ins Boot, die Winde verstummten und die, die im Boot waren, beteten den Herrn an und sagten: Du bist wahrlich Gottes Sohn.“

Nachdem ich in der Kirche groß geworden bin, fürchte ich, dass ich an einer Krankheit leide, die viele von uns haben und die bewirkt, dass wir die Charaktere

in der Bibel nicht als reale Menschen sehen. Die Menschen in der Bibel schweben für uns 20 cm über dem Boden und haben mit den Schwierigkeiten, die Sie und ich erleben, nichts zu tun. Sie hatten keinen Stress, keine Sorgen, keine Angst und keinen Druck. Aber nichts könnte weiter von der Wahrheit entfernt sein.

Die Menschen, von denen wir im Alten Testament und im Neuen Testament lesen, haben die gleichen Probleme gehabt, wie Sie und ich. Der Fokus des Textes liegt selbstverständlich auf Jesus und seiner erstaunlichen Macht über die Natur, dass er auf dem Wasser gehen konnte. Ich komme darauf zurück, wenn wir zum Abschluss kommen. Aber jetzt möchte ich mir einmal kurz die Reaktion von Petrus ansehen. Denn Petrus ist einer, wie Sie und ich. Er ist ein Mensch, der ganz reale menschliche Gefühle hat. Was ich hier sehe, nenne ich das Petrus-Muster im Umgang mit Schwierigkeiten. Wenn Sie und ich in Schwierigkeiten geraten, Stress haben, Versuchungen erleben, Zerbrochenheit und Liebeskummer, dann müssen wir verstehen, dass die Jünger genau empfunden haben. Die Jünger waren da draußen auf dem See um 3 Uhr morgens und ruderten, Jesus kam zu ihnen. Und weil sie natürlich noch nie so etwas gesehen hatten, steht hier im Text: „... als sie ihn sahen, fürchteten sie sich.“ Und sie schrienen vor Angst, weil sie erschrocken waren.

Sehen Sie, wo diese Geschichte anfängt? Genau da, wo viele von uns heute leben. Wir fangen an beim Wort Furcht.

Wovor fürchten Sie sich heute? Ich finde es so bezeichnend, dass die Furcht in dieser Geschichte ihr hässliches Haupt um 3 Uhr morgens erhebt. Was lässt Sie mitten in der Nacht aufwachen? Wie soll ich diese Rechnung bezahlen? Wie soll ich mich selbst in einem neuen Lebenslauf darstellen, wo ich zurückgestuft wurde, so dass ich trotzdem noch die anderen überrage, die sich auch für den Job bewerben? Wie werde ich diese Krankheit wieder los, von der der Arzt sagt, ich hätte mich angesteckt. Was mache ich nur? Wie kann ich meine zerbrochene Ehe wieder herstellen? Wie kann ich wieder die Verbindung zu meinem Kind finden? Wie kann ich meinen Eltern helfen, die alt werden? Was mache ich nur? Davon wachen wir auf und einige von uns können nicht mehr einschlafen. Was ist es, das uns um 3 Uhr morgens weckt?

Die Jünger kannten das, Petrus kannte es, weil man es als Furcht kennt. Sie hatten Angst, sie fürchteten sich, genau wie Sie und ich auch. Furcht kennt keine Grenzen. Furcht trifft die Wohlhabenden ebenso wie Armen. Furcht trifft die, die gesund sind, ebenso wie die, die krank sind. Furcht kennt keine Zeiten. Viele von uns haben Angst wegen unserer Vergangenheit, unserer Geheimnisse und des Gepäcks, das wir mit uns herumtragen. Einige haben Angst um die Gegenwart, weil wir einfach nicht wissen, wie sich alles entwickelt im Blick auf das, was gerade geschieht. Einige von uns haben Angst um ihre Zukunft. Ich hatte so gut für unsere Zukunft vorgesorgt, sagen einige, und jetzt sieht es aus, als müsste ich noch mal von vorne anfangen. Wie behalten wir die Hoffnung, wenn wir Angst bekommen?

Es ist wichtig zu erkennen, dass Petrus und die Jünger mit demselben Problem fertig werden mussten. Sie sahen Jesus. Sie dachten, er wäre ein Gespenst. Sie hatten Angst und schrienen vor Furcht. Hören Sie, wie Jesus antwortet. In Vers 27 sagt Jesus zu ihnen: „Fasst Mut, ich bin es. Habt keine Angst.“ Jesus ersetzt Furcht durch Tapferkeit. Tapferkeit, ein anderes Wort für Mut. Jeder von uns, der einmal bei einem Therapeuten war, weiß, dass das die übliche Methode im Umgang mit Angst ist: Sei mutig. Sei tapfer. Lass dich nicht von deiner Angst wie von einem Schlägertypen über den Schulhof jagen. Du kannst dich deinen Ängsten stellen.

Aber Jesus geht noch darüber hinaus. Über das sich den Ängsten stellen gibt er noch eine weitere Zutat hinzu und das ist vielleicht das Wichtigste im ganzen Text. Es ist das, was ich Fokus nenne. Fokus. Überlegen Sie. Jesus ist auf dem Wasser und die Jünger sind bei ihm. Übrigens, sie rudern. Es ist 3 Uhr morgens. Schlag, Schlag, Schlag. Sie sehen Jesus und halten ihn für ein Gespenst. Was passiert? Das Adrenalin steigt hoch, Schlag, Schlag, Schlag, Schlag, Schlag, Schlag, Schlag, Schlag, Schlag, Schlag. Ein Schnellboot für neutestamentliche Tage. Und Jesus läuft nicht nur auf dem Wasser, sondern er läuft auch noch schnell genug, um sie einzuholen. Und er sagt: „Ich bin es, keine Sorge, habt keine Angst.“ Und Petrus antwortet. Und ich liebe diese Stelle im Text. Petrus antwortet. Lesen Sie das irgendwann noch mal genau nach. Jesus hatte nichts gefragt, keine Antwort nötig. Hat das jemand schon mal erlebt? Und Petrus antwortete dem Herrn: Wenn du es bist, dann lass mich zu dir aufs Wasser kommen.

Das liebe ich. Das erinnert mich an einige Leute, die ich ständig treffe. Zum Beispiel wenn wir nach dem Gottesdienst noch in der Lobby sitzen und einer fragt: „Wohin gehen wir zum Essen?“ Und einer sagt dann: „Gehen wir doch ins XYZ Cafe, da ist es toll.“ Und Sie denken sich: Ich war erst gestern zum Essen da und so toll ist es auch wieder nicht.

Aber alle gehen mit ins XYZ Cafe, weil der kleine, selbsternannte Leiter sagt, wir sollten dahin. Sie denken sich noch, wer hat den zum Leiter ernannt?

Jesus sagt zu 12 Männern: Ich bin es, habt keine Angst. Und Petrus sagt: Nun, Herr, ich bin sicher, ich spreche im Namen der anderen 11, wenn ich folgende Frage stelle: Nein, bist du nicht. Petrus sagt: Herr, wenn du es bist, befiehl mir, zu dir aufs Wasser zu kommen. Und ich kann es fast vor meinem inneren Auge sehen, wie Petrus sich umdreht zu den andern und sagt: Ah, ah, ah, habt ihr gehört, was ich gerade zu Jesus gesagt habe.

Damit saß er ganz schön in der Patsche, nicht wahr? Und Jesus, der Meister der einsilbigen Antwort, sagt: „Komm.“ Und natürlich sehe ich jetzt die anderen 11, wie sie Petrus anschauen und sagen: „Ah, ah, ah, du bist genauso blöd, wie du aussiehst, Petrus. Das macht man nicht mit Jesus.“ Als Petrus aus dem Boot steigt, ist eines extrem wichtig. Sein Fokus. Versetzen Sie sich in seine Lage, mit seinen Sandalen und seinen nassen Kleidern. Er steigt aus dem Boot und ihm ist klar, dass man das nicht einfach tut. Wir sinken sofort wie ein Stein. Aber interessanterweise ist da auf dem Wasser einer, der genau das möglich macht. Ich weiß nicht, wie er das schafft. Aber wissen Sie was? Ich sehe nur auf ihn. Was er auch macht, genau das werde ich auch machen.

Und sehen Sie, an dieser Stelle stehen wir oft mit unseren Ängsten. Das treibt uns ins Gebet. Lieber Herr, ich brauche Hilfe. Und die Antwort Jesu ist im Kern: Fokussiere dich auf mich.

Übrigens: Fokus ist etwas anderes als Sehen. Sehen ist einfach nur, etwas mit dem Auge erkennen. Ich komme noch mal auf den Pontiac GTO zurück. Als ich meine Brille abnehmen, oder um es genauer zu sagen, als sie mir runtergerissen wurde - für die, die keine Brille tragen -, da wurde mir nicht schwarz vor Augen, es verschwimmt nur alles. Ich kann immer noch sehen, aber die Brille gibt mir den Fokus. Ich entdecke, wenn Furcht in meinem Leben aufkommt, dann brauche ich einen Fokus. Nicht nur, dass ich Jesus im Blickfeld habe oder hin und wieder mal zu Gott schaue, sondern ich sage: „Herr, du bist es, auf den ich mich jetzt fokussieren muss.“

Der Schreiber des Hebräerbriefs sagt: „Richtet euren Blick auf Jesus.“ Bleibt fokussiert auf ihn. Als Petrus das tut, ist er völlig bereit. Er bleibt auf dem Wasser, er geht übers Wasser.

In der kleinen Gemeinde, in der ich groß geworden bin, wäre es das jetzt. Wir haben drei Punkte, die alle mit demselben Buchstaben Wort beginnen: Furcht, Forschheit, Fokus - dann gibt es ein kleines Gedicht und wir dürfen gehen, richtig?

Ich glaub', ich werd' es niemals sehn, ein Verslein, wie ein Baum so schön. Gute Nacht, Gott segne euch. Und dann fahren wir nach Hause und sagen: Aber warum funktioniert das nicht?

Und Petrus ging es ganz genau so. Hören Sie mal, wie die Geschichte weitergeht. Im Vers 30 heißt es: „Als er aber auf den Wind sah, fürchtete sich Petrus.“ Als er den Wind sah. Was sollte das, auf den Wind zu sehen? Ich dachte, der Schlüssel für das ganze liegt auf dem Fokus. Aha. Er hatte vergessen, was ihn über Wasser hielt. Ich meine, ich hasse es, das zu sagen, aber es gibt einen vierten Punkt. Vergessen. Hat jemand das schon mal erlebt? Wir sind große Gebetskämpfer, wenn das Leben hart ist, stimmt das? Lieber Gott, hol mich nur hier raus. Ich tue, was immer du von mir verlangst. Ich gehe in ein Drittweltland und lebe in einer Grashütte. Ich esse auch Affenfleisch, aber hol mich nur hier raus. Und Gott rettet uns, nicht wahr?

Und wo sind wir? Immer noch hier. Wir vergessen. Und sehen Sie, was passiert, wenn wir vergessen? Als er auf den Wind sah, wurde er ängstlich. Wir müssen noch einen Punkt dazufügen. Nämlich Furcht. Wenn Sie aufgepasst haben, sagen Sie jetzt: Haben wir nicht damit angefangen? Und Sie haben völlig Recht. Wir sind wieder am Anfang. Wir haben ängstlich angefangen, weil wir unseren Fokus verloren haben. Als er auf den Wind sah, wurde er ängstlich und begann zu sinken. Und er schrie: Herr, rette mich. Übrigens, heute nennen wir das Gebet: Herr, rette mich, blubb, blubb, blubb, blubb.

Und Gott streckte die Hand aus und zog ihn hoch und sagte: Petrus, warum ist dein Glaube so schwach? Warum bist du so glaubenslos? Petrus, du weißt es doch besser. Wir sind doch schon so lange zusammen. Habe ich dich jemals verlassen? Für meine Frau und ich kann ich sagen, wenn wir auf unser Leben schauen, Gott hat uns nie im Stich gelassen. Und ganz menschlich füge ich manchmal hinzu: Er hat uns nie im Stich gelassen, aber vielleicht fällt Ihnen auch auf, dass er auch nicht unbedingt zu früh kommt. Es sieht so aus, als würde er gerade rechtzeitig an der Zielgeraden auftauchen und uns die letzten Meter durchhelfen. Aber er hilft uns.

Gott kommt nie zu spät. Das liebe ich. Gott kommt nie zu früh. Wenn ich ihn beraten würde, wäre das vielleicht ein Punkt, wo ich ihm sagen würde, dass er daran arbeiten sollte. Aber er hört nicht auf meinen Rat. Er sagt: Nein, nein, nein, blonder Bub, du hörst auf mich. Du siehst, dass ich mich um dich kümmerge, und da hört die Geschichte auf, mit einem großartigen Zeugnis des Glaubens. Die Jünger sahen Jesus und sagten: Das ist wahrlich der Sohn Gottes. Warum? Nicht weil sie einfach nur gebetet hatten. Nicht weil sie einfach nur geglaubt haben. Sondern wegen dem, zu dem sie gebetet haben und an den sie geglaubt haben. Ich bete zu Jesus, ich glaube an Jesus.

Er hat Macht über die Dinge, über die ich nie Macht habe.

Die Macht über die Natur - Er ging auf dem Wasser.

Macht über Entfernungen - Er heilte den Sohn des Edelmannes, als der Sohn weit weg war.

Macht über Mengen - Er speiste 5'000 Leute mit dem Pausenbrot eines kleinen Jungen.

Macht über Qualität - Er kann aus dem wertlosen Wasser bei einer Hochzeit feinsten Wein machen.

Die Macht Jesu. Das ist es, was mir Sieg über meine Ängste gibt und deshalb antwortet er mir, wenn ich zu ihm bete. Mein Ziel ist es, auf ihn fokussiert zu bleiben. Der Fokus auf Jesus ist die Antwort auf Ihr Gebet um Sieg über Ihre Ängste.

Gebet (Bill Butterworth):

Lasst uns beten: Herr, für meine Freunde, die jetzt zuhören und einfach überwältigt sind von den Ängsten in ihrem Leben, bitte ich dich heute Morgen, dass du sie heute berührst und sie wissen lässt, dass du für sie sorgst, mehr als sie es je verstehen können. Gib uns die Art Glauben, die wir brauchen, um auf dich fokussiert zu bleiben. Hilf uns, dass wir nicht nur gelegentlich einen Blick auf dich werfen oder dich im Blickfeld haben, sondern mach uns zu Männern und Frauen, die fokussiert bleiben und völlig an dir kleben. Danke für alles, was du in unserem Leben tust, und dass du nie zu früh und nie zu spät kommst. Wir lieben dich. In Jesu Namen, Amen.

Segen (SSC):

Wenn Sie möchten, dass jemand persönlich mit Ihnen beten, ob Sie nun Ängste überwinden wollen oder ein anderes Gebetsanliegen haben, melden Sie sich bitte bei Hour of Power. Bei unseren Gebetspartnern in Deutschland sind Sie in guten Händen. Ich möchte Sie auch einladen, nach dem Gottesdienst in unser Besucherzentrum zu kommen.

Aber jetzt empfangen Sie den Segen:

Nun möge der Herr euch segnen, dass ihr die Sicherheit seiner Gegenwart, die Gewissheit seiner Macht und das Wissen um seine Liebe mitnehmt, seine unendliche Gnade für heute, morgen und immer. Amen.